

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Seite 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Seite.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Jg. 192.

Hirschberg, Donnerstag, den 18. August 1892.

13. Jahrg.



Man abonnire
bei den Postanstalten, Landbrieftägern oder in der
Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für den Monat
September

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftlichste
Verbreitung bei billigster Berechnung.

Das „schwarze Kartell.“

Die Thatsache, daß das leitende Blatt der Centrumspartei in Schlesien die Katholiken aufgefordert hat, in den beiden vakanten Wahlkreisen der genannten Provinz (Löwenberg und Sagan-Sprottau) für die Kandidaten der Konservativen energisch und mit solcher Thatkraft einzutreten, als ob es sich um Kandidaten der Centrumspartei handle, hat in liberalen Kreisen verblüfft. Man greift darum auf jener Seite wieder nach dem alten „Popanz für das Volk“, nach dem Schrecken mit dem „schwarzen Kartell.“ Wir wollen zunächst feststellen, daß es sich auch diesmal nicht um ein Kartell, sondern um eine freiwillige Unterstützung des konservativen Kandidaten seitens der Centrumspartei handelt, um eine Unterstützung, für die die Konservativen vorkommendenfalls, ohne irgendwie dazu verpflichtet zu sein — den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragend, Vergeltung üben werden. Ferner aber fordert das fortwährende Warnen vor dem „Treiben“ des „schwarzen Kartells“ zu dem Hinweise heraus, daß, sofern die Liberalen den Bestand eines schwarzen Kartells konstatiren, doch auch der Bestand eines Kartells der Gegenseite, also der eines rothen Kartells (Nationalliberale, Freisinnige, Demokraten und Sozialdemokraten bilden bessere Bestandtheile) zu konstatiren wäre. Nun wird es doch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß — wenn einmal vom Kartell gesprochen wird — der größte Theil der deutschen Patrioten die Zugehörigkeit zum schwarzen Kartell unter allen Umständen der Zugehörigkeit zum roten Kartell vorziehen dürfte, und daß die eingebildeten Gefahren des schwarzen Kartells in nichts zerstören gegenüber den tatsächlichen Gefahren, die uns bedrohen würden, wenn das rote Kartell an die Herrschaft gelangte.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. August 1892.
Unser Kaiser kam am Dienstag früh von Potsdam nach Berlin, verließ bei Bude 4 der Potsdamer Bahn den Eisenbahnhof, bestieg dort, mit den Herren der Begleitung, die bereitgehaltenen Pferde, um sich zur Beimühnung der Truppenübungen nach dem Tempelhofer Feld zu begeben. Nachdem der Kaiser dort dem Exerzierer der 1. und 3. Garde-Kavalleriebrigade beigelehnt, kam derselbe an der Spitze der Truppen zur Stadt und begab sich sodann ins kgl. Schloß, woselbst später Tafel stattfand. Am Abend

entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierskorps des 1. Garde-Dragonerregiments zum Festdiner nach dem Offizierscasino anlässlich der Feier des Schlachttages von Mars-la-Tour. — Heute, Mittwoch, findet im Rittersaal des Berliner Schlosses die Nagelung der dem Füsilier-Bataillon 3. Garderegiments z. F. zu verleihenden Fahne statt, woselbst die Fahne bereit liegt. An der Spitze derselben steht der Regimentskommandeur; der Flügeladjutant Major von Moltke hält die Fahne während der Nagelung. Nach der Nagelung findet Parade vor dem Kaiser statt.

— Unser Kaiser nahm am 16. August, dem blutigen Tage von Mars-la-Tour (Meß), bei dem ersten Garde-Dragoner-Regiment in Berlin an der Offiziers-Tafel teil. Das Regiment, dessen Chef die Königin Victoria von England ist, genießt wohlverdienten Ruf, den es in zwei Kriegen ruhmvoll zu rechtfertigen verstanden hat. Bei Königgrätz verlor es 3 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 59 Dragoner, 57 Pferde. Der Krieg gegen Frankreich brachte dem Regiment den blutigen Ehrentag von Mars-la-Tour, der den heldenmütigen Dragonern 15 Offiziere, darunter Oberst von Auerswald, 126 Mann und 266 Pferde kostete. Bei Sedan sah König Wilhelm I. seine Dragoner wieder. In dieser Rührung ließ der Kaiser dem Regiment durch seinen Führer sagen, daß weder er, noch das Vaterland den Dank vergessen werden, den das brave Regiment sich für alle Seiten verbunden habe. Am Donnerstag dieser Woche, am 18. August, nimmt der Kaiser die große Parade über das preußische Gardekorps auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin ab. Der 18. August ist der Tag der großen Schlacht von Gravelotte, des blutigen Entscheidungstages vor Meß, und zugleich auch der Geburtstag des Kaisers von Österreich.

— Zur Reise des Kaisers nach Schweden. Der Kaiser gedenkt nach den nunmehr endgültig getroffenen Bestimmungen seine Reise nach Gothenburg zur Rennthierjagd am 4. September anzutreten. Von dort begibt sich Se. Majestät direkt zu den Manövern nach Koblenz.

— Zur Fortführung der preußischen Steuerreform schreibt die Nordd. Allg. Stg.: „Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, wonach am Sonnabend in einer Sitzung des Staatsministeriums die Miquelschen Steuerreformpläne endgültig angenommen seien, ist unrichtig. Die Annahme dieser Pläne seitens des Staatsministeriums ist bereits vor 14 Tagen erfolgt. Eine Wirkung dieser Thatsache ist der inzwischen vollzogene Rücktritt des Ministers Herrfurth gewesen. Wenn auch hierfür noch andere Umstände maßgebend gewesen sein mögen, so ist doch in der hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit zwischen dem bisherigen Minister des Innern und dem Finanzminister über die weitere Umgestaltung der direkten Steuern in Preußen ganz unzweifelhaft der letzte Anlaß zum Entlassungsgeschehe Herrfurths zu erblicken. Daß die weitere Steuerreform, soweit das Staatsministerium darüber zu entscheiden hat, in ihren wesentlichen Grundsätzen nunmehr feststeht, beweist die Thatsache, daß Finanzminister Miquel seinen so lange hinausgeschobenen Urlaub endlich angetreten hat. Richtig

ist allerdings, daß Sonnabend Vormittag eine kurze Besprechung der gegenwärtig in Berlin anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums stattgefunden hat.“

— Reform des Mädchenschulwesens in Preußen. Zu den nächsten Aufgaben, die den neuen preußischen Kultusminister nach Beendigung seines Urlaubes beschäftigen werden, dürfte in erster Linie die Umgestaltung des Mädchen Schulwesens gehören. Es ist bereits früher mitgetheilt worden, daß der Minister sich einer Abordnung des Vereins der öffentlichen höheren Mädchen Schulen Preußens gegenüber bereit erklärt hat, dieser von allen sachkundigen Seiten als dringlich anerkannten Reformfrage näher zu treten. Inzwischen sind die vom genannten Verein gemachten Vorschläge für eine Neuregelung des Mädchen Schulwesens von dem damit befreuten Deputirten des Unterrichtsministeriums einer eingehenden Prüfung und Begutachtung unterzogen worden. Nach der Rückkehr des Ministers wird ihm darüber alsbald Vortrag gehalten werden. Er wird dann zu entscheiden haben, welche weiteren Schritte in dieser Beziehung geschehen sollen, insbesondere auch, ob die Lösung der verschiedenen Fragen unverzüglich oder erst in einem späteren Zeitpunkt in Angriff genommen werden soll.

— Die geplante Berliner Weltausstellung ist nunmehr infolge der bekannten allerhöchsten Entscheidung „besorgt und aufgehoben“ und hiermit dürfte der Gedanke einer deutschen Weltausstellung überhaupt auf lange Zeit hinaus begraben sein. Nun aber dieses negative Resultat der so lange Zeit schon ihre Kreise ziehenden Bewegung für und wider eine Weltausstellung auf deutschem Boden feststeht, kann man nur aufrichtig wünschen, daß die Preßerörterungen über dieses leidige Thema endlich zur Ruhe kommen. Es ist ja ganz begreiflich, wenn man auf Seiten der Freunde des Ausstellungsunternehmens das endgültige Fassenlassen des Projectes mit Unmut empfindet, aber alle ferneren Betrachtungen über diese ihnen fatale Wendung der Dinge vermögen doch nicht das Geringste mehr an der getroffenen Entscheidung zu ändern. Und wenn die Befürworter des Weltausstellungsgedankens gerecht sein wollen, so müssen sie anerkennen, daß es schwerwiegende Gründe gewesen sind, welche an den maßgebenden Stellen den schließlich Verzicht auf das ganze Project bewirkt haben. Gründe, denen ja auch der Kaiser selbst durch seine Entschließung Rechnung getragen hat. So lange nicht sowohl unter den Bundesregierungen als auch in den einflussreichen Kreisen der deutschen Industriewelt die Überzeugung von der Ersparlichkeit und Nützlichkeit einer deutschen Weltausstellung mit siegreicher Gewalt allseitig feststeht, so lange wird sich auch die Reichsregierung einem solchen weitausschauenden Unternehmen gegenüber ablehnend verhalten müssen — und in dieser Lage der Dinge wird sich auf Jahrzehnte hinaus schwerlich etwas ändern.

— Mit dem neuen Einkommensteuergesetz ist die „Post“ sehr unzufrieden. Das Blatt schreibt in einem längeren Artikel: „Wir kommen zu dem Schluß, daß das neue Einkommensteuergesetz im Vergleich zu früher die Kopfarbeit der Veranlagungsbehörden etwa auf das Dreißig- bis Vierfache,

die mechanische Schreibarbeit auf das Zehnfache gesteigert hat, und daß trotz angestrengtester Thätigkeit aller Instanzen die Erledigung der Rechtsmittel gegen die diesjährige Veranlagung noch nicht wird erfolgt sein können, wenn die nächstjährige Veranlagung bereits begonnen haben wird."

Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betr. das Diensteskommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Schulen, sowie das Gesetz betr. die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militäranwärtern.

Die in Berlin stattgehabten choleraähnlichen Erkrankungen der letzten Tage haben sich nach genauer Beobachtung sämtlich nicht als wirkliche Cholera erwiesen. Vorsichtshalber ist aber ein Cholerazareth bereits hergerichtet worden.

Keine besonders freudige Beschebung, welche wohl bei Niemandem Zustimmung finden wird und die wohl kaum erwartet ist, hat das neue Gesetz über die Sonntagsruhe auch noch gebracht, nämlich ein geradezu widerwärtiges Denunziantenthum, welches jeden kleinen Verstoß gegen die neuen Vorschriften sofort anzeigt. Die Polizei besonders größerer Städte weiß sich in der That vor Angeberei kaum zu retten. Es wird, zumal bei der Höhe der in der Gewerbeordnung vorgesehenen Strafen nur zu billigen sein, wenn sie jetzt, wo das Gesetz sich noch lange nicht eingelebt hat, nicht sogleich zu Bestrafungen schreitet, sondern sich zunächst mit Benachrichtigung derer begnügt, gegen welche die nichtsnutzigen Angebereien sich richten.

Eine Verstärkung unserer deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe, welche zudem in letzter Zeit noch durch die bekannten Katastrophen und den Ablauf von Werbeverträgen vermindert ist, wird nun aber dringend erforderlich, wenn nicht die Raubshaaren aus dem Innern schonungslos selbst im Küstengebiet brennen und morden sollen. Wie mitgetheilt ist, haben die Mafiti in der Gegend von Kilwa drei Dörfer verwüstet und zwanzig Personen ermordet. Die Mafiti sind derselbe Stamm, welche die Expedition Zelewski vernichteten, und deren Uebermuth sich, wie man sieht, in neuen Raubzügen Lust macht. Ist es auch nicht gerade zu empfehlen, sofort eine neue Expedition auszusenden, so müssen die Stationen doch so stark sein, daß ihre Besatzung den Mörderbanden Respekt einflößt. Sonst kommen wir leicht wieder zu Zuständen, wie sie herrschten, als Major von Wissmann nach Afrika kam.

Bon der Cholera. In Nischnej-Novgorod soll die Cholera ziemlich erloschen sein. Darauf ist allerdings nicht viel zu geben, weil es angesichts der großen Messe zu sehr im russischen Interesse liegt, nach Kräften zu vertuschen. In Petersburg und Moskau, sowie am Don schreitet die Seuche weiter vor. Gewaltige Ausdehnung hat die Epidemie in Persien angenommen, in der Hauptstadt Teheran sterben täglich mehrere hundert Menschen. Die Verzweiflung ist groß.

Der Bochumer Prozeß kann noch nicht zur Ruhe kommen. Aus der westfälischen Industriestadt wird der Frkf. Atg. telegraphiert: "Die Westf. Volksztg. bringt die Nachricht, die Staatsanwaltschaft in Essen habe gegen das Erkenntnis im Stempelfälschungsprozeß Revision eingelegt. Die Meldung in dieser Form ist unrichtig. Ich höre aber aus durchaus glaubwürdiger Quelle, daß die Oberstaatsanwaltschaft in Hamm Revision eingelegt hat. Die Begründung derselben ist noch nicht bekannt."

Choleraimpfung in Sicht. Aus Paris kommt als neuester Beitrag zur Cholera folgende Meldung: Ein im Institut des bekannten Professors Pasteur arbeitender russischer Doktor Haffline, der die Choleraimpfung entdeckt zu haben glaubt, will demnächst in russischen Choleragebieten mit seiner Methode Versuche anstellen. Pasteur unterstützte seine an die russische Regierung gerichtete diesbezügliche Eingabe.

Aus Deutschostafrika: Chef Johannes hat am 29. Juli die völlig unversehrte deutsche Kilimandscharo-Station ohne Kampf wieder besetzt.

Ein Boykottkrieg ist in Hamburg ausgebrochen. Dort hatten die Sozialdemokraten gegen die Barmbecker Brauerei den Boykott verhängt. Die sämtlichen großen Brauereien von Hamburg und Umgebung haben darauf mit der Entlassung

aller ihrer Angestellten und Arbeiter geantwortet, welche den sozialistischen Fachvereinen angehören. 1200 Personen sind in dieser Weise entlassen.

Krieg oder Wettkampf? Der Pariser "Temps" bringt einen bemerkenswerthen Artikel, der für eine würdige Beschildigung der Weltausstellung von Chicago eintritt. Das französische Blatt sagt u. A.: "Wir hielten uns 1869 für sehr viel stärker als die Deutschen. Auf der Straße schreien die Männer in den Arbeitsblousen „a Berlin“, und im Tuillerieschloß sagten die Herren mit den goldgestickten Galanöcken: „Wir brauchen einen Krieg“. Ein einziger Tag sollte uns von der erträumten Höhe unseres Stolzes jählings in die äußerste Trostlosigkeit stürzen. Dann 1871 sagten wir uns: Deutschland weiß mehr und kann mehr als wir. Wir begannen unsere Universitäten den seinigen nachzubilden und unser Heer nach dem seinigen zu organisiren. Die „grande nation“ war aus ihren Träumen gestürzt worden und jetzt lag sie im Staube. Seitdem haben wir weiter gearbeitet und es allmählich zur Ebenbürtigkeit gebracht. Die Stärke beider Völker hält sich heute die Wage. Die Chancen sind für beide so unsicher, daß derjenige, welcher mutwillig einen Krieg herbeiführt, als der schlimmste Verbrecher anzusehen wäre. Darum sollten Franzosen und Deutsche ihre Ehre darin suchen, dem Friedensrat zu folgen und sich auf der großen Chicagoer Arena von 1893 in den Werken der Kunst und Industrie zu vergleichen, nicht aber auf blutigem Schlachtfelde."

Ein czechischer Raufbold hat sich wieder einmal in Prag produziert. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Tischlergeselle aus Bakow, Namens Wenzel Bosack, verhaftet, als er vor dem deutschen Casino in Prag Revolvergeschüsse auf vorübergehende Personen abfeuerte. Zum Glück wurde Niemand ernstlich verwundet. Bosack ist ein exaltierter Deutschtseind, dem in Folge seiner Leidenschaftlichkeit ein Theil seines Verstandes abhanden gekommen zu sein scheint.

Das italienische Räuberunwesen scheint von Neuem aufzuleben. In der Ortschaft Castellamare bei Palermo wurde ein reicher Grundbesitzer Sangiorgi von Briganten, welche jetzt ein hohes Lösegeld verlangen, entführt. Die Behörden haben sich mit einem großen Aufgebot von Gendarmen nach dem Thatorte begeben, um den Gefangenen zu befreien. Angefachts der wachsenden Unsicherheit in Sizilien hat die italienische Regierung eine wesentliche Verstärkung der Polizei, sowie eine Erhöhung der Belohnung für das Ergreifen von Räubern ausgesetzt. Die Räuber, welche vor Kurzem den reichen Gutsbesitzer Bilotti verbrannten, weil derselbe kein Lösegeld zahlen wollte, sind nach verzweifeltem Kampfe von den Gendarmen gefangen.

Auf der Straße von Wierbo nach Toscanella raubten Banditen den Postwagen total aus. Der Postführer steht im Verdacht, mit den Räubern unter einer Decke gesteckt zu haben.

Die in Paris lebenden Elsass-Lothringer, vielfach Leute, welche sich durch die Flucht ins Ausland der Dienstpflicht im deutschen Reiche entzogen haben, protestieren gegen das tapfere Auftreten des elssäischen Pfarrers Jaquot, welcher seine Landsleute auffordert, ihrer rechtmäßigen Obrigkeit der deutschen, treu und gehorsam zu sein. Herr Jaquot wird sich durch das Pariser Gebelle hoffentlich nicht von seinem geraden Wege abbringen lassen. — Das Hezen können die Franzosen nicht lassen. Weil an der spanischen Columbusfeier in Guadalquivir ein Deutsches Kriegsschiff teilgenommen hat, behaupten sie, Deutschland sei ärgerlich, weil Spanien nicht dem Dreibunde beitreten wolle. Das ist natürlich Unsinn. — Der zur Theilnahme an den großen russischen Manövern entsandte französische General soll die geheime Aufgabe haben, eine russisch-französische Militärkonvention zu Stande zu bringen. Darauf fällt der Czar nicht herein. — Oberst Mayer erster Offizier der französischen Armeeverwaltung, ist wegen Beträgereien verhaftet.

In Sofia herrscht große Freude wegen des ungemein ehrenvollen Empfanges des bulgarischen Ministerpräsidenten Stanbulow in Konstantinopel. Ist es dem Sultan auch vor der Hand unmöglich, die Regierung des Fürsten Ferdinand in Sofia anzuerkennen, so wird er doch erst recht nicht das geringste thun, was als irgendwie falscher Schritt gegen Bulgarien zu betrachten wäre.

Großbritannien. Gladstone hat jetzt ein liberales Ministerium gebildet. Da er dem ganzen neuen Kabinett Kraft und Ansehen giebt, so ist von den übrigen Ministern nicht mehr viel zu sagen. Es ist kein einziger in Wahrheit bedeutender Mann darunter, was sich allerdings daraus mit erklärt, daß England zur Zeit überhaupt nicht reich an hervorragenden Personen ist. In letzter Stunde hat sich der deutschfreundliche Lord Roseberry entschlossen, das Ministerium des Auswärtigen zu übernehmen. Damit ist die Garantie gegeben, daß in der britischen auswärtigen Politik keinerlei nennenswerther Wechsel zu erwarten ist. Die Londoner Zeitungen begrüßen diese Thatsache mit besonderer Befriedigung. — Nach Mittheilung aus bester diplomatischer Quelle hat die chinesische Regierung einen nachdrücklichen Protest gegen das Erscheinen der russischen Bairn-Expedition auf dem Gebiet, welches sie als das ihrige beansprucht, nach Petersburg gelangen lassen. Zugleich hat ein Truppenkorps Marschbefehl zur Grenze erhalten.

Der in Buffalo in Nordamerika soeben ausgebrochene Streik der Eisenbahner ist wohl der bedenklichste, welcher jemals in Nordamerika stattgefunden hat, weil die Außständigen, ohne ernsten Widerstand zu finden, die mit Waarengütern gefüllten Eisenbahnwagen angezündet und dadurch schon unberechenbaren Schaden angerichtet haben. Seit Sonnabend gehen Tag für Tag Wagons in Flammen auf, wodurch der regelmäßige Zugverkehr ganz erheblich beeinträchtigt wird. Es sind bereits über 200 Wagen durch Feuer vernichtet worden. Außerdem verhindern die Streikenden auch mit bewaffneter Hand das Auslaufen der Züge. Der Sheriff von Buffalo hat zur Wiederherstellung der Ordnung die Milizen einberufen.

In dem furchtbart gewüstenen Reiterrche Uganda in Centralafrika, dem Schauplatz der bekannten Mezelein, scheint nun wieder etwas Ruhe eingetreten zu sein. Die Engländer haben bekanntlich den von ihnen selbst vertriebenen König Mwanga zurückgerufen, weil sie keinen anderen geeigneten Herrscher finden konnten, und Mwanga ist auch gekommen. Der bisher katholische König ist auch, ob freiwillig oder gezwungen wird nicht gesagt, zum Protestantismus übergetreten.

Vocales und Provinzelles.

Hirschberg, 17. August 1892.

* [Abendmahlfeier.] Die evangelischen Lehrer der drei städtischen Schulen beginnen heute Vormittag in der Gnadenkirche eine gemeinsame Feier des heiligen Abendmahls.

** [Turnverein "Vorwärts."] In Anbetracht der beispieligen Aufnahme, welche die vorjährige Nachturnfahrt mit Damen seitens der Mitglieder gefunden, veranstaltet der Turnverein "Vorwärts" auch in diesem Jahre eine solche. Dieselbe findet Sonnabend, den 20. August statt und lautet die Reiseroute wie folgt: Sonnabend, Nachts 12 Uhr 7 Min. Abschafft von Bahnhof Rosenau bis Hermsdorf. Von hier aus nach Agnetendorf, Petersbaude, Schneegrubenbaude, Elbsallbaude, Elbgrund, Spindelmühl, Weißwasser- und Teufelsgrund, Wiesenbaude, Heinrichsbaude, Spindlerbaude, Hain, Saalberg, Hermsdorf. Von hier aus Abends 9 Uhr 49 Min. Rückfahrt nach Bahnhof Rosenau. Interimsfahrtkarten zu ermäßigtem Fahrpreis sind bis Sonnabend Abend 9 Uhr bei dem Kaufmann R. Wenzel zu haben.

* [Personalaufzettel.] Angefordert: der Telegraphenanwärter Blaauw in Hirschberg als Telegraphenassistent. Perspektiv. der Postbeamten Neumann von Siegen nach Kreuznach.

* [Leberde] studenten, welche am Sonnabend mit einem zahlreichen Beteiligung in Hermsdorf u. C. Alzey stattfindet, entnehmen mir bei "Siedler" folgenden ausführlichen Bericht: Aus Thüringen und Sachsen, aber auch aus Nachbarprovinzen brachten die Studenten die Schuhfabrik und bald entnahmen sie in Hermsdorf bei Kreuznach der mächtigen Schuhfabrik ein bewegtes Leben. Nach kurzer Begrüßung zogte sich die lange Biegung vor die Fabrik über Stosendorf und Oberhösen nach Hermsdorf. Die herrlichste Sonnencheinlegung ließ die Stadt, die seit wechselungsreiche Bilder bot. Ein Schleier der Bäume kam Wiesengelände, dann zwischen den Abzügen und Steilabfällen Berges hindurch nach Hermsdorf. Ein kleiner, nur das Gefühl daß der Weg zwischen bewaldeten Hügeln hindurch zum Teil dem Blick entzogen gewesen, aber da den Zug aus den Bergen bestand, so wie wir unten geschildert die Kamm vor dem überschauenden Zug, aber hier ist die Hügel hell schimmernd im Sonnenchein und das Tal zwischen Gersdorf, das zunächst erschöpfte Ziel, so im Schatten der gro-

Donnerstag, den 18. August 1892.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 17. August 1892.

* [Einführ von Mühlenfabrikaten.] Der Provinzial-Steuer-Direktor macht bekannt, daß nach einer Bestimmung des Herrn Finanzministers von jetzt ab die durch den Zolltarif bei der Einführung von Mühlenfabrikaten gewährte Begünstigung dahin eingeschränkt worden ist, daß 1) die Zollfreiheit nur dann zu gewähren sei, wenn die eingeführte Menge lediglich zur Verwendung in dem eigenen Haushalte eines Bewohners des Grenzbezirks diene, und daß 2) für jeden Haushalt eines Grenzbewohners an einem und demselben Tage nicht mehr als die gesetzlich zulässige Höchstmenge — 3 kg — einer der in der angeführten Tarifstelle benannten Waarenart eingeführt werden dürfen, ferner, daß Zu widerhandlungen wegen Zolldestrafe zur Verantwortung gezogen werden würden. Die vom Reichsgericht erlassene, von verschiedenen Zeitungen der Provinz auszugsweise wiedergegebene Entscheidung, betreffend die Zollfreiheit der Mühlenfabrikate, welche in Menge von je 3 kg durch mehrere Bewohner des Grenzbezirks für ihren gemeinsamen Haushalt gleichzeitig eingeführt werden, berührte die Gültigkeit dieser Bestimmungen des Herrn Finanz-Ministers nicht.

* [Die Einweihung des neu erbauten Aussichtsturmes auf der Tafelsicht] wird, wie schon kurz mitgetheilt, am nächsten Sonntag, den 21. August, stattfinden. Der Beginn der Feier ist auf 3½ Uhr Nachmittags festgesetzt. Die Festtheilnehmer werden zu diesem Zwecke in Neustadt um 12 Uhr vom Markt aus aufbrechen; von Mersdorf aus soll der Aufstieg um 12½ Uhr vom Kretscham aus erfolgen. Als Marschroute ist fest-

gesetzt die Chaussee bis zu der sogenannten „Tabakmühle“, den Feldweg hinauf bis zum Waldsaume, auf dem markierten Wege durch den Wald bis auf den Drechslerberg und dann weiter auf dem vom R.-G.-B. erbauten Wege bis zum Tafelstein. Die eigentliche Feier wird sich aus Ansprachen, Musik (die Neustädter Kapelle) und Gesang zusammensezzen. Für einen Festtrunk wird an Ort und Stelle Sorge getragen sein. Ist wegen ungünstigen Wetters eine Besteigung der Tafelsicht an dem genannten Tage ausgeschlossen, soll zum Besten des Thurmabfonds Nachmittag in Neustadt ein Concert gegeben werden. Abends 8½ Uhr findet auf jeden Fall ein Festommers in der Turnhalle in Neustadt statt. Für die Theilnahme an der Einweihungsfeierlichkeit sind die Bewohner der angrenzenden Ortschaften und alle Freunde des Isergebirges freundlich eingeladen.

* [Siebenter Deutscher Sattler-, Riemer-, Täschner- und Tapeziertag.] Am 21., 22. und 23. August findet in Breslau der Siebente Deutsche Sattler-, Riemer-, Täschner- und Tapeziertag im St. Vincenzhause statt. An den beiden Hauptverhandlungen, Montag, den 22. und Dienstag, den 23. August, beginnen die Sitzungen um 9 Uhr Vormittags; die Versammlung am Sonntag, den 21. August, wird um 8 Uhr Vormittags eröffnet. Jeder selbständige deutsche Sattler, Riemer, Täschner oder Tapeziert kann gegen Lösing einer Theilnehmerkarte (Preis 1 M.) an den Debatten sich beteiligen, die jedesfalls sehr interessant werden dürften. Aus Anlaß des Verbandstages werden einige renommierte Firmen verschiedene Spezialmaschinen, Handwerkszeuge, Materialien &c. im Verbands-Lokale zur Ausstellung bringen. Ferner wird eine prächtig ausgestattete Festnummer herausgegeben. Wir können allen un-

seren Lesern, welche den obengenannten Branchen angehören, den Besuch des Verbandstages in ihrem eigenen Interesse nur empfehlen.

L Stönsdorf, 16. August. Der Stellenbesitzer Brünner in Nieder-Stönsdorf verunglückte gestern, den 15. d. M. dadurch, daß ein Schneuthor auf ihn stürzte und ihm den Oberarm brach. — Die biegsigen Felder und Wiesen, welche mit Gebüschen aller Art, kleinen und größerer Wäldern, wie in einem wohlgestegten Parke ziemlich regelmäßig in angenehmster Weise abwechseln, sind von jeher dem Wilde, namentlich den Nebeständen ein vorzüglicher Aufenthalt gewesen. Man kann in der Abenddämmerung wie auch am hellen Tage die munteren Rehe ohne Scheu in nächster Nähe der Fahrstraße weiden sehen. Selbst der sonst forschende Lamm findet es kaum notwendig, auch nur seine Löffel zu spitzen; scheint er doch sehr genau zu wissen, daß die Schußzeit noch nicht gekommen ist, und daß während der Schonzeit ihm nicht einmal der Jagd, am allerwenigsten der in Überleidung einberuhende Wanderer etwas anhaben kann. In einer Entfernung von kaum 1000 Meter konnte man am vergangenen Sonnabend zahlreich Rudel im Ganzen 30 Rehe und etwa 20 Hasen an den Waldrändern erblicken. Doch ist eine solche Erscheinung keine Seltenheit. Auch bemerkte man unter den zahlreichen Hühnervölkern durchweg kräftig ausgebildete Exemplare.

Ω Löwenberg, 16. August. Herr Bürgermeister Marzahn ist auf 4 Wochen beurlaubt und wird durch Herrn Kämmerer Walter vertreten. — Heute beginnt gleichzeitig mit dem Fest der goldenen Hochzeit der pensionirte Executor, Herr Pfuhl, das 60jährige Bürgerjubiläum. — Das diesjährige Blücherfest wird Sonntag, den 28. und das Sodenfest, welches mit dem Schulfeste verbunden ist, den 31. August in der bisher üblichen Weise abgehalten.

a Friedeberg a. Qu., 16. August. Von den Anwohnern des Queises werden seit Jahren Klagen geführt über die Verunreinigung des Flusswassers durch die Abwasser der Cellulose-Fabrik zu Egelsdorf. Im Hinblick auf die gegenwärtige abnorm geringe Wassermenge des Queises hat der Königl. Landrat angeordnet, daß vom 17. d. M. ab Abwasser der gedachten Fabrik dem Queis bis auf Weiteres überhaupt nicht mehr zugeführt werden darf.

— 30 —

Ohne eine Silbe zu äußern, faltete Anna den Brief zusammen und reichte ihn Otto hin.

„Du sagst kein Wort, liebe Anna?“

„Nein, ich warte, daß Du Deine Meinung aussprechen wirst. Du sollst ja künftig als mein Gatte den rechten Weg mir weisen, bestimmen was geschehen muß.“

„Nun ich meine, daß wir ein so günstiges Geschick gar nicht hätten erwarten können, traurig allein, daß es erst durch den Tod des edlen Freundes uns zu Theil werden wird —“

„Deine Ansicht ist es also, daß ich die Gattin des Grafen werden soll“ —

„Es ist nur eine Scheinehe“ —

„Allerdings, allein auf der Lüge soll der Bau unseres künftigen Glückes sich erheben! O weshalb bin ich stets anderer Meinung, als diejenigen, welche mir die Nächsten, die Liebsten sind! Als die theure Mutter sich mit dem Landrath verlobte, o wie habe ich da kämpfen müssen, um ihr Bild hell in meiner Seele zu erhalten, wie unsfahbar erschien es mir, daß ein Mann gleich dem Vater vergessen werden könne! Ich neidete dem Stiefvater jedes zärtliche Wort, das sie an ihn richtete, und als man ihn zu Grabe getragen hatte, die Mutter dahinsiechte in ihrem Schmerz, da schalt ich mich und hätte den Todten zurückrufen mögen um jeden Preis!“

„Liebe Anna, bedenke auch das Gute, welches geslistet wird, wenn Lindenthal in Deine Hände fällt. Auf Erich's Wort kannst Du unverbrüchlich bauen; wenn er davon spricht, daß es seine letzten Tage verschönern würde, so ist das keine Phrase. Es muß, das habe ich schon manchmal gedacht, in seinen Beziehungen zu den Einwohnern von Lindenthal etwas Geheimnisvolles sein, sicherlich etwas Hochherziges, nur widerstrebt es ihm, dies an's Tageslicht zu ziehen. Meine Geliebte, wirf die Bedenken von Dir.“

— 27 —

„Das war eine brave, mutige That,“ sagte Anna, ihm freudig zulächelnd, „nahmst Du keinen Schaden dabei?“

„Ich kam nur mit leichten Verletzungen davon. Am nächsten Morgen trat Graf Erich bei mir ein, es war seine von ihm aufs innigste geliebte Mutter gewesen, welche sich in dem Wagen befunden hatte. Er nahm meine Hand und sagte, mich gleich mit dem brüderlichen Du begrüßend: „Bon jetzt ab bist Du mein Freund, mein Bruder, ich kann niemals vergelten, was Du an mir gethan hast!“ So ist er mir treu geblieben die ganze Zeit bisher.“

Als Anna sich an diesem Abend zur Ruhe legte, fiel zum ersten Male seit langen Jahren ein milder Hoffnungsstrahl in ihre Seele.

Bald jedoch sollte dieser erlöschen, denn von ihrem Vormund traf ein — in Bezug auf Otto — sie tief verleTZender Brief ein. Der Herr schrieb, daß der Seconde-Lieutenant von Langen bei ihm gewesen sei und um ihre Hand gebeten habe. Außer der Unschicklichkeit, einem jungen Mädchen, welches erst vor so kurzer Zeit ihre Mutter verloren habe, mit einem derartigen Antrage sich zu nähern, müsse er noch die Annahme tabeln, daß Herr von Langen bei dem gänzlichen Mangel an eigenem Vermögen, sie auf eine lange Zahl von Jahren an sich fesseln wolle. Der junge Herr sei aber auch deshalb von ihm abschlägig beschieden worden.

Sofort schrieb Anna an Otto und bat ihn, er möge die Weigerung des Vormundes nicht weiter beachten, ihrer Liebe und Treue könnte er sicher sein, die würden nicht wanken im Laufe der Jahre.

Nach wenigen Tagen nahm nun Anna von der lieblichen Villa Abschied und traf bei Frau Döring ein. Wie erstaunte sie aber, als am zweiten Abend Ott bei ihr erschien und in Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Eine Testamentsklausel.

Bermischtes.

Eine große Schlägerei fand Dienstag früh in dem Berliner Nachcafé „Comet“ statt, die von Louis begonnen wurde, die aus dem Lokal verwiesen waren. Die Strolche schlugen die Spiegelscheibe des Cafés entzwey und drangen mit einem Haufen Genossen von Neuem in das Lokal, in welchem es nun drunter und darüber ging. Ein Polizeioffizier, der mit einer Anzahl Schuhleute erschien, musste mit blanke Waffe dem Krawall ein Ende machen.

Die Missionsthätigkeit in Deutsch-Ostafrika. Über die wichtige Missionsthätigkeit in unserem ostafrikanischen Schutzbereich liegen eine Reihe von thatfächlichen und interessanten Mittheilungen im amtlichen Kolonialblatt vor. Die erste betrifft die in Tanga wirkende Gesellschaft, welche außer der zuerst angelegten Station in Dar-es-Salaam zwei weitere Stationen „Hohenfriedberg“ in Malo unter den Waschamba und „Hofnungsböye“ unter den Wasaramo gegründet hat. Sodann hat die Berliner Gesellschaft zur Förderung der evangelischen Mission unter den Heiden in Deutsch-Ostafrika ihre Tätigkeit begonnen. Am Ugascha See arbeitet seit einem Jahre in Matapabile die Brüdergemeinde, im Victoria-Nyanza-Gebiet um Tabora die katholischen „weißen Bäder“, am Südufer des Sees in Nossanum, in Ulagava, Unianwest und Kilimandscharo in mehreren Arbeitsstationen die englische evangelische Kirchenmission. In den deutsch-ostafrikanischen Küstengebieten sind außer der evangelischen englischen Universitäts-Mission mit vielen lebenskräftigen Stationen und der Berliner Missionsgesellschaft für Ostafrika neben den katholischen Bätern vom heiligen Geist auch noch die katholische deutsche Benediktus-Missionsgesellschaft aus St. Ottolien in Ober-Bayern thätig, die von ihrem Hauptziss in Vagamojo aus ihre alte zerstörte Station Pugu ebenfalls wieder aufgebaut hat.

Heimathlos. Vor einigen Tagen stand vor den Schranken eines Wiener Bezirksgerichts ein Unglücklicher, dessen Schicksal wirklich einen brennenden Spott auf den vielgerühmten Fortschritt in den staatlichen Einrichtungen unserer Zeit darstellt. Ein „Heimathloser“ war es in des Wortes verwegener Bedeutung! Der Mann, der aus Preußen stammt, aber in Österreich viele Jahre lang bedient hat, hat sich, nach der D. Z., in Wien vor 6 Jahren ein kleines Vergehen zu Schulden kommen, das ihm eine kurze Freiheitsstrafe und — als einem Ausländer — die „Landesverweisung“ eintrug. Er wurde nach Preußen „abgeschoben“. Diese „Heimath“ aber wurde ihm nicht zugeschanden, er hat durch seine lange Abwesenheit sein früheres „Heimathrecht“ verloren und er wird daher mittels des lgl. preußischen Schubes nach Österreich zurücktransportirt. Dort zieht er mit Weib und Kindern einher, Arbeit und Brod suchen, wird aufgegriffen und noch allen Regeln des Gesetzes zuerst wegen unbedeutiger, wenn auch höchst unsfreiwilliger Rücksicht ein wenig eingesperrt und sodann mittels Kaiserlich-länglich österreichischen Schubes abermals nach Preußen zurückspediert. Von dort schafft man ihn wieder nach Österreich u. s. w. u. s. w. Das letzte Mal gelangte er mit den Seinen bis Wien, wo er aufgearaffen und bezirksgerichtlich wieder zu einer Woche Arrest und Rücktransportierung nach Preußen verurtheilt wurde. Nun hat er eine Woche Ruhe — im Gerichtsverwahrsam.

Nun dient eine fünftige Königin, Prinzessin Marie von Edinburgh, ist am Mittwoch von einem Unfall betroffen worden, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Seit einiger Zeit befindet sich der Herzog von Edinburgh mit seiner ganzen Familie in Devonshire in der Nähe von Plymouth. Am genannten Tage nun machte sie eine Landpartie und lagerte sich an die wertabgeschiedenen Ufer des Flüsschens Tavy, hier ein zwangloses Picnic haltend, und zwar in der Nähe einer einsamen Mühle, deren ärmlicher Besitzer und seine Angehörigen nicht wenig beglückt waren, den vornehmen Fremden mit kleinen Handreichungen zur Seite steuern zu können. Inmitten der fröhlichen, durch die zwanglosen Situation hervorgerufenen Stimmung entfachte sich Prinzessin Marie von dem Lagerplatz und lief in übermüthiger Laune das steinige Ufer des Flusses entlang. Hierbei strauchelte sie und stürzte ins Wasser, hart an der Stelle, wo es die Schaufeln der Mühle trieb. Glücklicherweise vernahm der Prinz Alfred, ihr Bruder, ihren Hilfeschrei, er stürmte hin und sprang noch rechtzeitig genug in die Fluthen, um sie herauszuholen. So lehrten die beiden Geschwister, die Schwester auf en Armen des Bruders getragen, zu den nicht wenig erstaunten Eltern zurück. Man brachte die Prinzessin in die Mühle, wo sie mit einem Anzuge der Müllerstochter bekleidet wurde, während der Prinz seinen durchnässten Anzug in der Sonne trocknen lassen mußte. Nachdem der erste Schreck vorüber war, wurde das Picnic in der heitersten Stimmung fortgesetzt. Am nächsten Tage erhielt die Müllerstochter unter dem herzlichsten Dank des herzoglichen Paars einen prächtigen Hut und einen hübschen Anzug, die im vornehmsten Magazin Plymouths aufzureiben waren, als Geschenk überwandt.

Viel belacht wird in Berliner Börsenkreisen das Misgeschick eines Finanziers, das den wenig erfreulichen Abschluß seiner mit Gattin nach Ostende gerichtet gewesenen Baudreise bildete. Das Paar reist heim und bei der Gepäckreise an der Grenze erlaubt sich der Gemahl auf die Frage der Beamten nach Steuerbarem den Scherz, die Douaniers auf das Handtäschchen seiner Frau aufmerksam zu machen, von dem ihm bekannt war, daß es nichts weiter als einige Erfrischungen für die Reise enthielt. Der „Witz“ sollte in der kleinen Mühle unter der Unruhe liegen, die er der Gattin durch die von ihm angeregte Revision verursachte. Anfangs waren ihm daher die Lebhaften, von Zorn und Angst erfüllten Proteste seiner Frau völlig unverständlich. Aber nur zu bald folgte er diese begreifen, als der Beamte ein Packt echter Brüsseler Spicke aus der Tasche hervorholte. Wie sie die Spicke hinter dem Rücken des Mannes gelaufen, so hatte sie das kostbare Gut auch heimlich nach Berlin bringen wollen und nun kam es durch den Scherz des ahnungslosen Gatten anders. Zunächst wurden die Spicke konfisziert, das Ehepaar mußte behutsam Feststellung seiner Verbindlichkeiten die Reise unterbrechen und hatte ein peinliches Verhör zu bestehen. Die Haupsache kommt jedoch noch nach: die Anklage wegen versuchten Schmuggels.

Ein blutiges Eifersuchtssdrama spielte sich dieser Tage in Bagnoli (Italien) ab. Im Jahre 1873 hatten sich zwei junge Leute aus Bagnoli in dasselbe Mädchen, eine sehr schöne lombardische Bäuerin, verliebt. Die Schöne fand an den Huldigungen der beiden galanten Ritter Gefallen und

unterließ es, sich für einen der beiden zu entscheiden, bis sie endlich von dem hechterteren Seladon, einem gewissen Russo, entführt und geheirathet wurde. Das verdross den geschlagenen Nebenbuhler so sehr, daß er auf den glücklichen Bräutigam am Hochzeitstage drei Revolverschläge abgab, die jedoch sämtlich schlugen. Nikastro — so hieß der liebestolle Scharschütze — wurde damals zu 14 Jahren Buchthaus verurtheilt. Vor einigen Tagen wurde er nun aus der Haft entlassen, und sein erster Weg führte nach Bagnoli, wo er sich ein Jagdgewehr verschaffte und seinen ehemaligen Rivalen, der unterdessen Vater von sechs Kindern geworden ist, auf offener Straße niederschoss. Diesmal traf er besser, denn Russo war auf der Stelle tot. Der Mörder ist entflohen.

Chicagoer Grundstücksspekulation. Die Grundstücke in der Nähe des Weltausstellungspalaces in Chicago sind um 30—400 Proc. und mehr in die Höhe gegangen. Die Bevölkerung Chicagos vermehrt sich reißend. Der Zuwachs beträgt jährlich ungefähr 1.000 Einwohner. Im Jahre 1891 wurden in Chicago 11.805 Häuser gebaut. Die Straßenzahl derselben würde 5342 engl. Meilen betragen. Die Häuser werden immer höher. Das Bauen geht unglaublich schnell. In 55 Tagen sind 17 stöckige Häuser einschließlich der inneren Einrichtung fertig geworden, und zwar mitten im Winter. Die Arbeit wurde Tag und Nacht fortgesetzt. Immer mehr Eisen und Stahl wird bei den Bauten verwandt. Es ist dadurch eine neue Industrie entstanden.

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd. per 100 Kilogramm schles. w. 15.00—16.00—17.00 Mt., gelber 14.8—15.8 bis 16.90 Mt., seichte Sorte über Notiz bezahlt — Roggen nur f. u. trockne Dual. vert. per 120 Kilogr. 13.50—14.50—14.80 seichte Sorte über Notiz bezahlt — Sorte behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.5—18.50 Mt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.6—14.00—14.80 Mt. — Mais gut verkauflich, per 100 Kgr. 12.00—12.50—12.70 Mt. — Lupinen u. Dual. vert. per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 Mt., blaue 6.80—7.40—8.00 Mt. — Weizen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 15.00—14.00—14.50 Mt. — Getreide schw. Umtz., per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Mt. — Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 16.00—17.00—19.50 Mt. — Victoria 19.00—20.00—23.00 Mt. — Schlagleim behauptet. — Delfaaten ohne Angebot — Haussuchen ohne Angebot 19.50—20.50 Mt. — Rapsuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mt., fremder 12.50—13.00 Mt. — Leinkuchen gute Kauf., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 je über 14.50—15.50 Mt. — Palmkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 12.50—13.00 Mark — Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mt., weißer ruhig, 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 Mt. — Schwedische Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mt. — Tannenkiefer ziemlich fest, 30—45—51.00 Mt. — Thymothee schwach, 12—17—22 Mt. — Hex per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.30 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 Mt.

augenscheinlicher Erregung sagte, daß er ihr sehr Wichtiges mittheilen habe.

„Ja Wunderbares, Schmerz und Glück mit einander gemischt, werde ich verkünden,“ begann er dann, als sie nun allein waren.

„Ich bringe den Brief von Erich mit, leider mußte ich aus ihm erfahren, daß des Freundes Tage gezählt sind.“

„Ist der Graf gefährlich erkrankt?“

„Es muß wohl ein langjähriges Herz- oder Lungenleiden sein, das sich bedeutend verschlimmert hat; niemals hat er zu mir darüber gesprochen, und ist stets jeder Frage mit der Bitte entgegengetreten, dieses Thema nicht zu berühren. Lies Erich's Brief.“

Dieser lautete:

„Also Du bist glücklich, mein braver Otto, wirst das volle, reiche Leben mit einem geliebten Weibe theilen! Wie mich das ergreift, röhrt und erfreut! Für Deine Anna interessire ich mich sehr; ihr Vater war ein herrlicher Mensch, auf seine Tochter muß nothwendig ein Theil seiner edlen Eigenschaften übergegangen sein. Diese beiden Tage habe ich mich unablässig damit beschäftigt, ob es mir nicht vergönnt sein könnte, Euer Geschick segensreich zu gestalten. Höre also, welches Resultat mein Sinn ergeben hat. Vor allem muß ich vorausschicken, daß mein langjähriger Arzt, auf mein festes dringendes Verlangen — da ich Dinge von der höchsten Wichtigkeit zu ordnen hätte — mir endlich gestanden hat, daß mein Leben in diesem Jahre zu Ende gehen wird! — — —

Dies betrifft nur mich allein, das nun Folgende eine Anzahl von Menschen, deren Wohl mir am Herzen liegt. Ich muß, um dies klar zu legen, auch meine Familienverhältnisse berühren. Die geliebte Mutter brachte meinem Vater ein recht bedeutendes

Vermögen zu; er war ein Mann von seltener Gerechtigkeitsliebe und beschloß, daß dieses Geld, unabhängig von dem Eigenthum der Majoratsbesitzer von Nordenhal, den Wittwen und Töchtern der Grafen von Reichenau zufallen solle. Diese waren in der That schlecht gestellt, fast allein auf die Grobmuth der Majoratsherren angewiesen. So erwarb mein Vater das schöne Gut Lindenruh, das unsern von Nordenhal liegt und verschonte es fortlaufend über zwanzig Jahre; es war seine Lieblingsbeschäftigung. Kaum war ich mündig geworden, die Mutter heimgegangen, als er mich unablässig mahnte, eine Gattin zu wählen. Vor mir stand jedoch ein ideales Bild, an welches die Frauen, welche ich kennen gelernt, nicht heranreichten; ich erfüllte seinen Willen nicht.

Mein Vater hegte die größte Abneigung gegen meinen Vetter, den nächsten Majoratsberben, einen leichtsinnigen Spieler, dessen bevorzugter Aufenthalt Monte Carlo ist. So entschloß sich mein Vater kurze Zeit vor seinem Tode zu einem neuen Testament. Eine Klausel darin bestimmte, daß den Grafen von Reichenau nur eine Verfügung über Lindenruh zu Gunsten ihrer Wittwen oder Töchter zustehen solle, andernfalls müsse es mit Nordenhal vereint bleiben. Der theure Mann hielt es für undenkbar, daß ich nicht den Entschluß fassen würde, Lindenruh dereinst edleren Händen anzuertrauen, das Wohl und Wehe der dort seit einer Reihe von Jahren lebenden Menschen der Willkür eines gewissenlosen Spielers zu entziehen.

So höre also meine Bitte: vertraue mir Deine Braut an und lasse sie vor den Augen der Welt meine Gattin werden. Ihr fielle alsdann nach meinem baldigen Tode das schöne Besitzthum zu, Ihr beide, in Liebe geeint, könnet vollenden, was mein Vater und ich dort geschaffen haben, und Ihr hättet die letzten Tage meines Lebens verschont.“

lichen Brauerei Raft gehalten wurde. Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt am Fuße des Kynast weiter nach Hermsdorf. Als der Wagen sich dem Dorfe näherte, sandte der Kynast donnernd seine Grüße ins Thal über, die in den Bergen lang rollend allmählich verhallten. Stmutterter Fansaren der Hirschberger Jägercapelle empfingen an Tieze's Hotel die Festteilnehmer. Um neun Uhr begann der Commers, welchem der Erste Staatsanwalt Krobitz-Hirschberg präsidierte, der mit warm empfundenen Rede auf die Bedeutung des Corpsstudentenbums die Erhöhenen begrüßte. Mit einem Hoch auf den allerhöchsten Landesherrn, welcher selbst das Corpsband getragen und oft Gelegenheit genommen habe, seine Sympathie den Corps zu zeigen, schloss der Präsidirende seine Ansrede, und ein urtümlicher Salamander gab noch den Gefühlen der Commerstheilnehmer Ausdruck. Gegen 80 Personen, jung und alt, sah der feistlich in Grün und den Farben der Corps des Kösen S. C. geschmückte Saal, und bis in die frühen Morgenstunden hielten dieselben zusammen. Der 2. Theil des Festes, der Frühschoppen, fand am nächsten Morgen auf der Burg Kynast statt. Die Sonne schickte brennende Strahlen hernieder und machte manchen den Aufstieg sauer. Eine angenehme Kühle unter den schattigen Bäumen des Burghofes ließ aber alle Anstrengungen des Weges vergessen, und bald erklang in dem grauen Gemäuer fröhlicher Commersgesang. Bis in den späten Nachmittag saß man bei den fröhlichen Weisen der Jägermusik vereint. Mit dem Bewußtsein, wieder einmal kostbare Stunden der Studentenzeit in der Erinnerung wachgezogen zu haben, schied jeder, als unter den Klängen des Liedes: „Muß ich denn zum Städtel hinaus“ der Rückweg durch's Burgtor nach Hermsdorf angetreten wurde.

* [Petition.] Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Centralvereins für Schlesien hat an den Landwirtschaftsminister eine vom 10. d. M. datirte Petition abgesandt, ne auch gleichzeitig sämtlichen deutschen Centralvereinen und Hauptgenossenschaften mit dem Ersuchen mitgetheilt, im gleichen Sinne Petitionen an die königliche Staatsregierung gehen zu lassen. Die Petition stellt das Erfuchen, dafür einzutreten, daß bei dem eventuellen Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrages mit Russland das Interesse der heimischen Landwirtschaft nach allen Richtungen gewahrt werde.

* [Einkommensteuer.] Bei der Einkommensteuer-Verfassungscommission für den Regierungsbezirk Breslau sind im Ganzen über 12000 Bezuflungen gegen die Einkommensteuer-Veranlagung angebracht worden, darunter noch nicht 100 von den Vorsitzenden der Veranlagungs-Commissionen, den Rest von Steuerpflichtigen.

* [Einige Schneeflecke] sind auf dem Hochgebirge trotz der andauernden großen Hitze immer noch zu bemerken. Der Umstand, daß in diesem Sommer die Temperatur auf dem Hochgebirge unverhältnismäßig niedriger ist als im Flachlande, wo stellenweise in Folge der andauernden Hitze die größte Dürre herrscht, mag entschieden dazu beitragen, daß die Schneeflecke nicht weichen wollen. Vom Thale aus ist noch an drei Stellen Schnee zu erblicken: in der Seiffengrube und an beiden Teichrändern. Die Schneereste, welche sich in der Seiffengrube, östlich von der Hampelbaude und gegenüber derselben, am Rande des kleinen Teiches, befinden, sind nur gering; größer sind die am großen Teiche. Hier befinden sich zwei kleinere Schneeflecke und noch ein ziemlich bedeutender Schneerest, welcher die Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks hat.

* [Neuverpachtungen.] Die Gallerie und das Kurhaus in Warmbrunn werden vom 1. April nächsten Jahres ab neu verpachtet und sind Öfferten beide Etablissements vereint und auch getrennt bis zum 26. d. M. an das Reichsgräf. Schaffgotsch Freistandesherrliche Kameralamt in Hermsdorf u. R. einzureichen. Ebenso sind vom 1. Januar nächsten Jahres ab die Restaurationen am Backenfall und auf dem Hochstein bei Schreiberbau, sowie die Restaurierung beim Kochenfall in Petersdorf neu zu verpachten, zu welchem Zweck Freitag den 26. August, Vormittags von 11 Uhr ab in der Kameralamtskanzlei in Hermsdorf Termine anberaumt sind.

* [Eröffnung eines Aussichtsturmes.] Am Sonntag fand auf der Stefanshöhe bei Przichowitz nächst Tannwald in besonders feierlicher Weise die Eröffnung des von der Section Wurzelsdorf des Jesuiten und Iser-Gebirgsvereins mit einem Kostenaufwande von 5000 Gulden massiv aus Stein errichteten Aussichtsturmes unter Beteiligung von hunderten von Mitgliedern der Gebirgs-Vereine und Tausender von Besuchern statt. Die Feier begünstigte das herrlichste Wetter. Der Thurm war ursprünglich Ende der 40er Jahre vom Fürsten Camill Rohan zu Ehren des damaligen Landesheiss Erzherzogs Stefan zum Theil erbaut, dann aber unvollendet gelassen worden, wahrscheinlich weil Erzherzog Stefan in Ungnade fiel. Fürst Rohan hat nun den Grund worauf die Trümmer des Thurmes lagerten, der Gemeinde Przichowitz verkauft. Der neue Aussichts-

thurm erschließt dem großen Touristenstrom eines der großartigsten Panoramaden des Iser- und Riesengebiges.

* [Theater in Warmbrunn.] „Die wilde Jagd“, das reizende Lustspiel von Ludwig Fulda, ist von Fräulein Marie Westel zum Benefiz für Freitag gewählt worden. Die geschätzte Künstlerin tritt fast allabendlich als Trägerin der umfangreichsten und hervorragendsten Rolle auf und versteht es, jede Partie mit künstlerischer Feinheit, Anmut und hinreißender Wärme durchzuführen. Frl. Westel darf deshalb mit Berechtigung Anspruch auf die Dankbarkeit des Theaterpublikums erheben, und es ist zu hoffen, daß ihr durch ein ausverkautes Haus der überzeugendste Beweis der Sympathien, deren sich die hochbegabte Darstellerin erfreut, dargebracht wird. Die Mittheilung, daß Herr Direktor Göschke von seiner Krankheit genesen ist und am Freitag Abend in besonderer Auszeichnung für Frl. Westel wieder auftritt, wird bei den Theaterfreunden noch besondere Freude erregen. Herr Göschke spielt die Rolle des Sanitätsrath Liebenau, eine der besten seines großen Repertoires. Die Benefiziantin tritt als Malerin Melanie Dalberg auf und auch die anderen Hauptrollen befinden sich in den Händen der ersten Kräfte der Warmbrunner Bühne.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein rothbraunes Tuch und eine silberne Halskette mit einem Todtentkopf, einem Schlüssel und einer russischen Münze als Verlogue auf dem Cavalierberg. — Liegen geblieben: Ein Portemonnaie im Bäckerladen Bahnhofstraße Nr. 45. — Verloren: Eine Schutzbrille in einer Ledertasche in der Neueren Burgstraße.

* Warmbrunn, 17. August. Zur Förderung der Thierschutzvereinsache wird der Vorsitzende des Thierschutzvereins zu Hirschberg, Herr Pastor Lauterbach, am Freitag Abend im Hotel „de Prusse“ einen öffentlichen Vortrag halten. Das Thema lautet: „Geschichtliche Entwicklung der Thierschutzsache.“ Der Besuch des Vortrages steht Federmann frei. — Des in der Wilhelmsgasse belegene Hausgrundstück des Herrn Ofenseymasters Schade ist von Herrn Schuhmachermeister Langrock läufig erworben worden.

a. Rabishau, 16. August. Am Sonntag wurde das diesjährige Kinderfest der hiesigen Hauptschule begangen. Am Vorabend fand ein Zapfenstreich statt, der Festtag wurde durch Reveille ausgeführt von einem Knaben-Trommlerkorps, eingeleitet. Mittags 1 Uhr bewegte sich der Festzug in imposanter Länge unter Vorantritt einer Musikapelle nach dem Festplatz, welchen Herr Gutsbesitzer W. Hänisch in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt hatte. Hier angelkommen vergnügte sich die muntere Kinderschaar mit verschiedenen Spielen. Auf diese Weise wurde der Nachmittag für Jung und Alt ein sehr unterhaltender, da auch für Erfrischungen in jeder Weise georgt war. Vor Schluss des schönen Festes hielt Herr Kantor Engwicht eine wohlgedachte Rede, wobei er die Kinder zu neuem Fleiß ermahnte. In der bereits eingetretenen Dunkelheit bewegte sich der Zug, mit bunten Laternen geschmückt, heimwärts, wo die Bewohner nicht versammelt hatten, die Häuser zu illuminiren.

k. Arnisdorf, 16. August. Das hiesige Kirchen-Jubiläum soll künftigen Sonntag, den 21. d. M. gefeiert werden. Am Sonnabend vorher, den 20. August, Nachmittags 5 Uhr findet, nachdem das Fest eingeläutet worden, ein Rüstgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahles statt. Hieran schließt sich das Blasen von Chorälen vor dem Gotteshause. — Am Hauptfesttage beginnt die Jubelfeier mit Choralblasen vom Thurm, dann folgt Geläut der Glocken, Festzug nach der Lomnitzbrücke zur Abholung der auswärtigen Gemeinden, woselbst die Jubelgemeinde durch den Herrn Geistlichen der Gemeinde Brückenberg begrüßt werden soll; es erfolgt hierauf der Rückzug zur Kirche, Umzug um dieselbe, Festgottesdienst schließend mit: Nun danket Alle Gott. Nachmittags 1 Uhr erfolgt ein gemeinschaftliches Festessen und um 4 Uhr Nachfeier in der Kirche. — Das hiesige evang. Gotteshaus ist vollständig renoviert worden und wird am Festtage festlich geschmückt sein. — Herr Pastor Günther hat ein Jubelbüchlein verfaßt.

* Arnsberg, 16. August. Unter dem Rindviehbestande des Häuslers und Bergmanns August Bürgel hier selbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* Buchwald, 17. August. Der Amtsvoirsteher, Freiherr von Rotenhan, ist auf drei Wochen verreist und wird während dieser Zeit sein Stellvertreter, Inspector Rodatz, die Geschäfte des Amtsbezirks Buchwald wahrnehmen.

i. Liebau, 16. August. Zur Feier des 25 jährigen Fahnenjubiläums unternahm am Sonntag der hiesige Männerturnverein einen Ausflug nach Ullersdorf. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rendant Krabel, fanden im Wenzelrich'schen Garten in Ullersdorf Turnübungen und Turnspiele statt, die zahlreiche Zuschauer fanden. Am Abend wurde ein Tanztränchen arrangirt. — Wegen der im hiesigen Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der für Montag, den 22. d. M. in Liebau festgesetzte Viehmarkt für Rinder, Schweine und sonstiges Klauenvieh untersagt. Der Pferdemarkt findet an demselben Tage unbeschränkt statt.

d. Lauban, 16. August. Eine seit längerer Zeit bestehende Streitfrage ist nun durch den Magistrat in wohl allseitig befriedigender Weise gelöst worden. Ein hiesiger Bürger weigerte sich, die dem Todtengräber für die Aufstellung eines Denkmals auf dem Friedhof zu leistende Gebühr von 1 Mt. zu entrichten. Der Magistrat, dessen Entscheidung in der Angelegenheit angerufen wurde, hat nun dahin geantwortet, daß diese Gebühr von 1 Mt. an die Todtengräber nicht mehr zu entrichten ist.

l. Marklissa, 16. August. Am Sonntag Abend erfolgte in der Selterwasser-Halle an der Friedländer-Straße eine gewaltige Detonation in Folge Platzens des Selterwasserbehälters. Durch den starken Luftdruck wurde ein Theil des Daches der Halle zerstört; die Verkäuferin kam mit einer leichten Verletzung am Arme davon. — Der Bienenzüchterverein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach dem Stadtwalde.

k. Jauer, 16. August. Mit eigener Lebensgefahr rettete in voriger Woche die 12 jährige Tochter des hiesigen Schneidermeisters Tieze, welche sich zur Zeit in Steinau befand, ein drei Jahr altes Kind vom sicheren Tode. Auf einem Spaziergange bemerkte sie das Kind eines Arbeiters auf dem Eisenbahngleise spielend, und wäre dasselbe von dem heranbrausenden Zuge zermalmt worden, wenn sie nicht die große Geistesgegenwart gehabt und das Kind dem Zuge entrissen hätte. Leider blieb das Kind mit einem Fuße hängen und wurde derselbe abgefahren.

+ Sprottau, 16. August. Der Candidat der vereinigten conservativen Parteien, Herr Landratshamtsverweser von Kitzing, hielt gestern seine erste Wahlrede in Primkenau, die sehr stark besucht war und von dem herzoglichen Oberförster Herrn Klopfer mit einer Ansprache und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet wurde. Die Ansprache des Herrn von Kitzing wurde mit großem Beifall aufgenommen.

w. Winzia, 16. August. Ein größeres Schadensfeuer wütete in der Nacht zum Montag in dem nahen Piscorsine. Der zur Erbschöltsei gehörige Viehstall wurde ein Raub der Flammen. Außer den auf dem Boden lagernden Futtervorräthen wurden auch die Sachen der Knechte, welche ohne Erlaubniß in ein benachbartes Dorf zur Tanzmusik gegangen waren, von den Flammen verzehrt. Pferde und Rindvieh konnten nur mit größter Gefahr gerettet werden.

b. Sagan, 16. August. Ein größerer Gelddiebstahl ist bei einem hiesigen Bauunternehmer in der Nacht vom Sonntag zum Montag durch Einbruch ausgeführt worden. Die Summe des entwendeten Geldes erreicht die Höhe von 9800 Mt. Das Geld bestand aus etwa 5000 Mark in Gold (Kronen und Doppelkronen), der Rest aus Banknoten, meist 100-Marschäne, deren Nummern nicht angegeben werden können. Von dem Diebe fehlt bisher jede Spur.

* Breslau, 16. August. Der Oberpräsident D. von Seydewitz begibt sich morgen (Mittwoch) früh nach Schweidnitz, und zwar aus Anlaß des Besuches, den Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, morgen der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Schweidnitz abstattet.

* Pleß, 16. August. Eine Falschmünzerbande entdeckte die Polizei in Mockau und konfiszierte Formen und Münzen. Ein Bergmann wurde als Falschmünzer verhaftet.

Bekanntmachung.

Gemäß § 54 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 fordern wir alle Gewerbetreibenden hiesiger Stadt hierdurch auf, bis spätestens 28. August ex. dem unterzeichneten Magistrat schriftlich anzuseigen:

- 1) welches oder welche Gewerbe sie treiben oder zu treiben beginnen,
- 2) welche Betriebsstätten sie unterhalten,
- 3) welche Gattungen und wie viele Hülspersonen, Gehilfen und Arbeiter und
- 4) welche Gattung und wie viele Maschinen einschließlich der Motoren im Gewerbebetriebe verwendet werden.

Wir bemerken, daß die Unterlassung dieser Anzeige oder die Abgabe einer wissenschaftlich unvollständigen oder unrichtigen Anzeige nach § 71 des cit. Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bedroht ist.

Hirschberg i. Schl., den 16. August 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 5. August 1892 ist die am Sonntage zulässige Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September für die Stadt Hirschberg auf die Stunden von 7 bis 9 Uhr Vormittags, 11 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags festgesetzt worden.

Hirschberg, den 16. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Familienverhältnisse halber ist in einer industrieren Gegend des Königreich Sachsen ein frequ. Tanzlocal (Schürenhaus) zu verlaufen. Erforderl. Anzahl 15 00 Mark; übrige Hypotheken fest. Agenten verbieten. Silbroselationen wollen ihre Anfragen unter L. 1 an die Exped. d. Bl. richten.

Ein Restaurant oder kleines Hotel

wird zu pachten oder kaufen gesucht (kein Nachgeschäft). Offerten mit de-tallierten Angaben unter B. 100 an die Exped. der „Post aus dem Riesengebirge“

Nähmasch.-Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut und preiswert ausgeführt.

Jul. Dressler & Cie.,
Hirschberg i. Schl.

Wir versenden überallhin gegen Einwendung von nur 60 Pf. in Briefmarken 68 der neuesten und besten Lieder wie:

Im Grunewald ist Holzauction.

Kundemann, was gehen denn Dich die Mädchen an. Löwenstein, hais Reisen im Stein. Male, Male lebt denn Male noch? Quatsch nich Krause. Holdes Mägdelein, las doch das Angeln ehr. Du mein süßes Klächen, bald werden wir ein Pärchen. Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben. Das Edelweiß. Mit meiner Mandoline ic ic. Viele davon mit Noten. Ferner 1 Buch mit kom. Vorträgen. 1 Buch mit Postabendsergen. Das Buch zum Törlischen 500 Wige und Anekdoten. Alles zusammen nur 60 Pf. Die Abonnenten des

,Pipifax“

brauchen für obige Sachen nur Abonnements-quitting und 20 Pf. für Porto ic einzufinden und sie erhalten Alles pronto zugestellt. Der Pipifax ist reich illustriert und kostet vierteljährlich nur 65 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten und Postagenturen.

Berlin-Münchener Verlagsanstalt
Berlin, Limienstr. 7.

Turnverein „Vorwärts“

Sonnabend, den 20. August 1892:

Nachtturnfahrt mit Damen.

Absahrt Nachts 12 Uhr 7 Min. von Bahnhof Rosenau. Interimsfahrkarten zu ermäßigtem Preise sind bis Sonnabend Abend 9 Uhr bei Herrn Kaufmann R. Weidner zu haben.

Der Turnrath.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 18. August: Zum 3. Male (ganz neu)

„Der stille Assocé.“

Neueste Posse in 4 Akten von Carl Lauts.

Freitag, den 19. August: Benefiz für Fr. Marie Mestel.

„Die wilde Jagd.“

lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

Georgi.

XIII. Grosse Inowrazlawer Pferde-Verloosung.

Ziehung am 5. October d. J.

Zur Verloosung kommen 4-spänige und 2-spänige Equipage im Werthe von

10 000 und 5000 Mark

Ponyequipage i. W. 1500 Mk sowie 30 edle Pferde und 800 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 1 Mark

sind in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch

F.A. Schrader, Haupt-Agentur Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahbar“

ist Crème Grolich zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröhre etc. Preis 1.20 Mk. Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolich in Brünn.

Crème Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Hirschberg bei Victor Müller, Drogerie.

Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolich“, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Vera Caspar mit Herrn Kaufmann Heinrich Burkle (Bresl u.). — Fr. Clara Weinert (Breslau) mit Herrn Kaufmann August Milde (Neisse). — Fr. Margarethe Troyanovitz (Sleiwitz) mit Herrn Gerichtsassessor Wahl (Walzenburg).

Getraut: Herr Richard Kramer mit Fr. Anna Rolle (Jauer) — Herr St. dr. drath und Secondlieutenant d. L. Richard Hörrich (Breslau) mit Fr. Elisabeth Kroll (Brieg). — Herr Richard Hänsel, Pfarrer der deutsch-evangel. Gemeinde in Petropolis (Brasilien) mit Fr. Elsiera Bergwitz (Reichenbach i. Schl.)

Geboren: Ein Sohn Herrn Premierlieutenant Schmidbals (Schmiedeberg i. R.) — Eine Tochter: Herrn Kaufmann J. Elsner (Breslau). — Herrn Dr. Richard Hartmann (Liegnitz). — Herrn Haupt-Steueramts-Assistenten Paul Hinster (Breslau).

Gestorben: Herr Rentier und Stadtrath A. D. Theodor May (Görlitz) — Berw. Frau Geheime Regierungs- und Baurath Agnes Kraus geb. Scholy (Berlin). — Geh. Sanitätsrat Herr Dr. Rudolf Krause (Liegnitz). — Frau Mühlendorff Ernestine Klose geb. (Jainic) (Seidors). — Herr Tischlermeister Ernst Haussmann (Petersdorf). — Herr Tischlermeister August Leder (Schmiedeberg). — Frau Pauline Menzel geb. Kannbach (Maiwaldau).

Verreise bis 4. September.

Vertreter in der Wohnung.

Dr. Krause, Zahnarzt.

Stonsdorfer Bitter

in mübertroffener Güte
Spezialität der Destillir-Anstalt

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstrasse 3.

!!! Neu !!!

eingetroffen sind in allen Farben und Stärken sämliche

Winter-Wollen.

Häkelwollen. Stickwollen.

Näh-, Stick- und Häkel-Seiden.

Angefangene und musterfertige Stickereien als Schuhe, Kissen, Träger, Teppiche, Lambrequins, Zacken und Borden.

Haussegen und Hausszenenrahmen.

Decken-Stoffe in Java, Tricot, Peru und Jute, Neuhäfen in verzinkten Drahtwaaren zu Häkelarbeiten geeignet.

Große Auswahl in Pappe-Arbeiten für Kinder empfiehlt billig

Hirschberg i. Schl., **Oscar Roth,** Langstraße, dicht neben der Apotheke.

verbunden mit Provision ev. fest. Gehalt können sich Personen alle Sände schaffen. Man schreibe unter „Einkommen“ postlagernd HAMBURG I.

Einkommen

Zur Verloosung gelangen:

1 Landauer mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Kabriolet mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponies
5 gesattelte u. gezumpte Reitpferde
68 Reit- und Wagenpferde
in Summa

7 complett bespannte Equipagen und 90 Reit- und Wagenpferde, ferner 10 Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.

20 „ „ 50 = „ 1000 „
500 silberne Dreikaiser-Münzen und 1790 Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Die loslosen Gegenstände werden franco Porto und Spesen versandt.

14. Luxus-Pferdelotterie

zu Marienburg Westpr.

Ziehung am 14. September 1892.

Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt u. versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Der Versand der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Berliner Börse vom 16. August 1892

Geldsorten und Banknoten

Pr. Bd.-Ed. IV. rüdz. 115 . . . 4½ . . . 115 5
do. do. X rüdz. 110 . . . 4½ . . . 111 00

Pr. Bd.-Ed. V. rüdz. 100 . . . 4 . . . 100 20

Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 90 . . . 4½ . . . 90 50

Pr. Bd.-Ed. VII. rüdz. 80 . . . 4 . . . 80 00

Pr. Bd.-Ed. VIII. rüdz. 70 . . . 4½ . . . 70 50

Pr. Bd.-Ed. IX. rüdz. 60 . . . 4 . . . 60 00

Pr. Bd.-Ed. X. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 50

Pr. Bd.-Ed. XI. rüdz. 40 . . . 4 . . . 40 00

Pr. Bd.-Ed. XII. rüdz. 30 . . . 4½ . . . 30 50

Pr. Bd.-Ed. XIII. rüdz. 20 . . . 4 . . . 20 00

Pr. Bd.-Ed. XIV. rüdz. 10 . . . 4½ . . . 10 50

Pr. Bd.-Ed. XV. rüdz. 5 . . . 4 . . . 5 00

Pr. Bd.-Ed. XVI. rüdz. 2 . . . 4½ . . . 2 50

Pr. Bd.-Ed. XVII. rüdz. 1 . . . 4 . . . 1 00

Pr. Bd.-Ed. XVIII. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 00

Pr. Bd.-Ed. XIX. rüdz. 25 . . . 4½ . . . 25 00

Pr. Bd.-Ed. XX. rüdz. 12 . . . 4½ . . . 12 00

Pr. Bd.-Ed. XXI. rüdz. 6 . . . 4½ . . . 6 00

Pr. Bd.-Ed. XXII. rüdz. 3 . . . 4½ . . . 3 00

Pr. Bd.-Ed. XXIII. rüdz. 1 . . . 4½ . . . 1 00

Pr. Bd.-Ed. XXIV. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 00

Pr. Bd.-Ed. XXV. rüdz. 25 . . . 4½ . . . 25 00

Pr. Bd.-Ed. XXVI. rüdz. 12 . . . 4½ . . . 12 00

Pr. Bd.-Ed. XXVII. rüdz. 6 . . . 4½ . . . 6 00

Pr. Bd.-Ed. XXVIII. rüdz. 3 . . . 4½ . . . 3 00

Pr. Bd.-Ed. XXIX. rüdz. 1 . . . 4½ . . . 1 00

Pr. Bd.-Ed. XXX. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 00

Pr. Bd.-Ed. XXXI. rüdz. 25 . . . 4½ . . . 25 00

Pr. Bd.-Ed. XXXII. rüdz. 12 . . . 4½ . . . 12 00

Pr. Bd.-Ed. XXXIII. rüdz. 6 . . . 4½ . . . 6 00

Pr. Bd.-Ed. XXXIV. rüdz. 3 . . . 4½ . . . 3 00

Pr. Bd.-Ed. XXXV. rüdz. 1 . . . 4½ . . . 1 00

Pr. Bd.-Ed. XXXVI. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 00

Pr. Bd.-Ed. XXXVII. rüdz. 25 . . . 4½ . . . 25 00

Pr. Bd.-Ed. XXXVIII. rüdz. 12 . . . 4½ . . . 12 00

Pr. Bd.-Ed. XXXIX. rüdz. 6 . . . 4½ . . . 6 00

Pr. Bd.-Ed. XL. rüdz. 3 . . . 4½ . . . 3 00

Pr. Bd.-Ed. XLI. rüdz. 1 . . . 4½ . . . 1 00

Pr. Bd.-Ed. XLII. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 00

Pr. Bd.-Ed. XLIII. rüdz. 25 . . . 4½ . . . 25 00

Pr. Bd.-Ed. XLIV. rüdz. 12 . . . 4½ . . . 12 00

Pr. Bd.-Ed. XLV. rüdz. 6 . . . 4½ . . . 6 00

Pr. Bd.-Ed. XLVI. rüdz. 3 . . . 4½ . . . 3 00

Pr. Bd.-Ed. XLVII. rüdz. 1 . . . 4½ . . . 1 00

Pr. Bd.-Ed. XLVIII. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 00

Pr. Bd.-Ed. XLIX. rüdz. 25 . . . 4½ . . . 25 00

Pr. Bd.-Ed. L. rüdz. 12 . . . 4½ . . . 12 00

Pr. Bd.-Ed. LI. rüdz. 6 . . . 4½ . . . 6 00

Pr. Bd.-Ed. LII. rüdz. 3 . . . 4½ . . . 3 00

Pr. Bd.-Ed. LIII. rüdz. 1 . . . 4½ . . . 1 00

Pr. Bd.-Ed. LIV. rüdz. 50 . . . 4½ . . . 50 00

Pr. Bd.-Ed. LV. rüdz. 25 . . . 4